

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	29 (1913)
Heft:	19
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als ähnliche Werke zu stehen kamen. Seither ist nun aber ein Rückschlag in der Konjunktur des Eisens eingetreten. 3 Firmen werden der Kommission in 2. Konkurrenz bis Ende Juli annehmbare Oefferten einreichen. Das System, das somit in Aussicht steht, wäre: „Die Gemeinde läßt das Gaswerk bauen, sie gibt es für eine Anzahl Jahre der Erstellerfirma in Pacht. Kleinere Gemeinden haben mit diesem System sehr gute Erfahrungen gemacht. Die betreffende Firma hat das technische Personal mit der nötigen Routine; bei günstigem Pachtvertrag hat die Gemeinde kein finanzielles Risiko.“ Die Gaskommission, schloß hr. Pfyffner seine Ausführungen, wird der Gemeinde nur dann den Bau eines eigenen Werkes empfehlen, wenn dieses für das Gemeinwesen kein Risiko bedeutet, sondern ein neues blühendes Gemeindeunternehmen zu werden verspricht.

Wenn die Angelegenheit spruchreif ist, wird die Gemeindeversammlung zum endgültigen Entscheid einberufen werden.

Straßenbahuprojekt in Bellinzona (Tessin). Es verlautet, daß man die Straßenbahn von Locarno bis Bellinzona weiterführen wolle. Dadurch würde eine schmalspurige Verbindung von Locarno mit dem Misox hergestellt, die sich nach dem Bau der schmalspurigen Sankt Bernhardtbahn und dem der Linie Domodossola-Locarno zu einer durchgehenden Touristenroute auswachsen könnte. Wie man vernimmt, dürfte nächstens ein Initiativkomitee der Frage der St. Bernhardtbahn näher treten.

Holz-Marktberichte.

Vom bayerischen Holzhandel. Man berichtet aus Fachkreisen den „M. N. N.“: Am Brettermarkt waren die Absatzverhältnisse im allgemeinen die gleich ruhigen wie bisher, indessen ist, infolge des andauernd schleppenden Absatzes, insofern ein Umschwung in der Tendenz erfolgt, als die Preise etwas nachgaben. Die Sägewirtschaft berührt diese Tendenzänderung weniger als den Großhandel, weil die Produzenten meist ihre Jahresproduktionen verkauft haben, während letzterer im Weiterverkauf nicht mehr die der Einstellung entsprechenden Erlöse erzielen kann. Steigendes Angebot und trüges Verkaussgeschäft zeitigten die matte Stimmung, an der hauptsächlich die Sägewarenproduktion die Schuld trägt, weil sie ihre Erzeugung dem verringerten Konsum nicht anpaßte. Der Verkauf seitens der ersten Hand stockte fast ganz. In sämlichen bayerischen Städten liegt die Bautätigkeit darnieder, und die Hoffnung, daß die Kaufkraft der ländlichen Bezirke wächst, beginnt allmählich zu schwanden, da die Witterung günstigen Ernteaussfall in Frage stellt. Sehr gelagt wird vor allem über die Absatzverhältnisse von Kanthölzern, die in weit geringeren Mengen begehr sind, wie im Vorjahr. Auch der Verkauf von gehobelten bayerischen Brettern läßt zu wünschen übrig. Die Absatzverhältnisse von Rundholz waren bislang noch gut, soweit der Verkauf an die bayerischen und württembergischen Sägewerke in Betracht kam. Umso ungünstiger aber lag das Floßholzgeschäft am Main und Rhein, wo sich die Preise immer noch nicht erholen konnten.

Mannheimer Holzmarkt. An den Floßholzmärkten des Rheins und Mains hielt sich der Geschäftsgang in ruhigen Bahnen. Immer klarer wird es, daß der Bedarf der rheinischen und westfälischen Sägewirtschaft sehr schwach ist, und es darf auch für die nächste Zeit kaum mit nennenswerter Besserung des Verbrauchs genannter Industrie gerechnet werden. Die Preise der Floßholzer sind andauernd gedrückt, eine Erscheinung, die in direktem

Gegensatz steht zu dem Rundholzeinkauf im Walde, der bisher immer noch in reger Weise vor sich ging. Überschreitungen der Taxen bildeten hier die Regel. Die Absatzverhältnisse von Brettwaren liegen für den Großhandel sowohl, wie auch für die Sägewirtschaft ungünstig. Das Versagen des Baumarktes als großer Abnehmer ist die Ursache der mißlichen Absatzverhältnisse, die sich in jüngster Zeit sogar noch verschlechterten und schließlich auch die Preise ungünstig beeinflußten. Der Großhandel kann beim Verkauf der Ware nach den rheinisch-westfälischen Bezirken nicht mehr die Erlöse in früherer Höhe holen. Er mußte vielmehr Zugeständnisse den Abnehmern machen, durch die allein kleinere Abschlüsse möglich waren. Geschnittene Kanthölzer waren nur schwach begehr und im Preise gleichfalls stark gedrückt.

Holzpreise im Elsass. Die Obersöfzerei von Sabern erzielte bei der am 24. Juli abgehaltenen Holzversteigerung im Submissionsweg (Sommerfällung) folgende Durchschnittspreise: für Tannenstämmen: 1370 m³ I. Kl. pro m³ 26,80 Mk. (Taxe 24 Mk.), 500 m³ II. 25 (22) Mark, 370 m³ III. 22,40 (20) Mk., 200 m³ IV. 20,50 (18) Mk., 150 m³ V. 17 (15) Mk., 80 m³ VI. 14,70 (13) Mk.; Tannen-Abschnitte: 490 m³ I. Kl. 25,50 (22) Mark, 320 m³ II. 22,50 (20) Mk., 200 m³ III. 18 (16) Mk.; Kiefern-Abschnitte: 30 m³ II. Kl. 24 (25) Mk., 60 m³ III. 16,80 (18) Mk.; 185 Rm. Kiefern Nutzprügel pro Rm. 4,90 (6) Mk. Die Beschaffenheit des Holzes war bei Tannenstämmen und -Abschnitten gut, dagegen bei Kiefern-Abschnitten und -Nutzprügeln gering. Entfernung des Holzschlages bzw. Holzlagers von der nächsten Bahnhofstation Stambach 2—9 km, Abfuhr gut. Fuhrlohn 3 Mk. Tannen gesucht, schwache Kiefern schwer veräußlich.

Verschiedenes.

† Schlossermeister Christoph Heer in Töss (Zürich). Am 27. Juli starb in Töss im Alter von achtzig Jahren Herr alt Gemeindeammann Christoph Heer, der Vater des Schriftstellers J. C. Heer. Der Verstorbene gehörte zu den Menschen, die über das gewöhnliche Niveau weit hinausragen. Schon die Gestalt war stattlich, einer Eiche gleich, ein Bild der Gesundheit und Kraft. Der intelligente Mann mit dem charakteristischen Ausdruck war eine praktisch angelegte, urwüchsige Natur, ohne Falsch, oft etwas derb, aber von offenem geradem Charakter. In seinen Reden kam oft kraftvoller Witz zum Ausdruck, und sein Humor verließ ihn auch in den Stunden nicht, da er schon den Tod vor den Augen hatte. Eine besondere Gabe war ihm in seiner Menschenkenntnis eigen; sein scharfer Blick fand bald das richtige Urteil.

Christoph Heer wurde am 30. Juli 1833 in Töss geboren. Am Abend dieses Tages kaufte Heinrich Rieter in Winterthur vom Staate das ehemalige Kloster Töss; er richtete später darin Maschinenwerkstätten ein, in denen der Verstorbene mehr als vier Jahrzehnte betätig war. Im Kloster machte er seine Lehrzeit als Schlosser, trat nachher als Monteur bei Escher Wyss in Zürich in Dienste und kehrte 1856 nach Töss zurück, wo er bei J. J. Rieter nun dauernd in Stellung blieb. Als Monteur kam er oft in die weite Welt hinaus, als Schlossermeister blieb er dann in seiner Gemeinde ansässig. In seiner ihm 1859 angetrauten Gattin fand er eine überaus besorgte, herzensgute Lebensgefährtin, welche die Kinderschar mit Liebe und Takt erziehen half. Dem Ehepaar, das mit dreizehn Kindern gesegnet war, wechselte im langen Leben Sonnenchein und Trübsal. Nach dreißigjähriger Tätigkeit im „Kloster“ zog sich Heer 1893 zurück und wurde dann von der Gemeinde Töss mit dem Amt des Gemeindeammanns betraut. Er verwaltete es mit

der größten Gewissenhaftigkeit, bis er es 1907 niedergeliegt.

Am 22. Februar 1909 konnte das Ehepaar Heer in voller körperlicher und geistiger Frische seine goldene Hochzeit feiern, die sich zu einem eigentlichen Festchen gestaltete.

Kehrichtverbrennungsanstalt in Zürich. Im Jahre 1912 wurden in der städtischen Kehrichtverbrennungsanstalt 23,265 t Hauskehricht und 2310 t Geschäftsaufälle verbrannt. Das Betriebsdefizit der Anstalt beträgt 96,878 Fr.; die Kosten der Vernichtung des Kehrichts belaufen sich so auf 3 Fr. 78 für die Tonne, und auf 1 Fr. 34 für den Kubikmeter. Die Kosten des Einsammelns und der Vernichtung des Hauskehrichts betragen zusammen 334,047 Fr. oder 1 Fr. 71 auf den Kopf der Bevölkerung; davon sind durch die Taxgebühren u. a. m. 258,973 Fr. gedeckt.

Der Umbau der alten Ofen, der Ende 1911 beendigt wurde, und die damit verbundene Auffüllung automatischer Einfüllvorrichtungen für alle Ofenzellen, sowie die Erweiterung der Hebevorrichtungen hat sich nach dem Geschäftsbericht des Stadtrates vorsätzlich bewährt; die Leistung habe, wie vorauszusehen war, eine nennenswerte Steigerung erfahren. Um die lästige Auffüllung der Kehrichtwagen älteren Systems auf ein Minimum zu vermindern, sind weitere 10 Kehrichtwagen nach dem neuen Modell Ochsner in Bestellung gegeben worden, von denen bis Ende 1912 fünf in den Betrieb eingestellt werden konnten.

Der Absatz von Schlacken war im Jahre 1912 ein geringer. Dies hängt mit der Bauaktivität zusammen, die andern Jahren gegenüber stark nachgelassen hat. So mußte ein Teil der Schlacke abgeführt werden; sie diente hauptsächlich als Ausfüllmaterial des Bauplatzes für die geplante neue Scheune im „Zuch“ des städtischen Landes im Limmattal. Die Schlacken sollten, wird im Geschäftsbericht bemerkt, fünfzig noch mehr zerkleinert und weiter verarbeitet werden, damit ihre Verwendbarkeit und ihr Absatzgebiet erweitert werden kann.

Grundbesitz der Stadt Zürich. Das Grundeigentum der Gemeinde, mit Einschluß desjenigen der bürgerlichen Güter und Stiftungen, hat im Jahre 1912 wiederum eine Vermehrung erfahren und ist auf 1345 Parzellen mit 2444 Hektar Fläche angewachsen. Ende Dezember 1912 besaß die Stadt 842 Gebäude im Versicherungswert von 58,058 400 Fr. Innerhalb des Stadtgebiets befinden sich 685 Häuser und 1104 Hektar Areal; auswärts 157 Häuser und 1340 Hektar Boden. Im Verhältnis zum Ausmaß des Weichbildes der Stadt mit 4419 Hektar (ohne die Wasseroberfläche) macht nach dem Geschäftsbericht des Stadtrates das im Gemeindebann liegende städtische Privateigentum 24,98% aus. Dem Gemeindegut gehören an realisierte Liegenschaften 324 Häuser im Assuranzwerte von 10,286,200 Fr. und 792 Hektar Areal, aufgeteilt in 708 Katasternummern, sowie an nicht realisierte Liegenschaften 193 Gebäude im Assuranzwerte von 23,815,400 Fr. und 95 Hektar Areal in 238 Katasternummern. Die besondern Unternehmungen besitzen 241 Gebäude (Versicherungswert 20,751,800 Fr.) und 232 Parzellen Land, die Fonds und Stiftungen 84 Häuser (Versicherungswert 3,205,000 Fr. und 1425 Hektar Land, aufgeteilt in 167 Grundstücke. Mit Wald sind insgesamt 1761 Hektar bestanden; 418 Hektar gehören dem Gemeindegut, 1343 den bürgerlichen Stiftungen.

Straßenbauten und Waldwege. Dem Kanton Appenzell I.-R. wurde an die zu 56,000 Fr. veranschlagten Kosten der Anlage einer Straße Eggerstanden-Waldhaus durch die Korporation Kräzern ein Bundes-

beitrag von 20% oder höchstens 11,200 Fr. zugesichert; dem Kanton Luzern an die Kosten der Errichtung einer landwirtschaftlichen Güterstraße von Ostergau nach dem Rötelberg (Gemeinde Willisau-Land) im Kostenvoranschlag von 23,300 Fr. unter der Voraussetzung eines Beitrages des Kantons von 22%, sowie eines solchen der Gemeinde Willisau-Land von 35% ein Bundesbeitrag von 20% bis zu 4660 Fr.; dem Kanton Graubünden an die zu 12,500 Fr. veranschlagten Kosten der Errichtung eines Waldweges in der Gemeinde Poschiavo ein Bundesbeitrag von 20%, höchstens 2500 Fr.

Schweizerische Straßenbau-Unternehmung A.-G. in Solothurn. In der außerordentlichen Generalversammlung, die am 26. Juli im Casino in Bern stattgefunden hat, wurde gemäß Antrag des Verwaltungsrates einstimmig eine Erhöhung des Aktienkapitals von 75,000 auf 150,000 Fr. beschlossen. Die Zahl der Verwaltungsratsmitglieder wurde von fünf auf sieben erhöht. Als neues Mitglied wurde Herr Walo Bertschinger von der Firma Th. Bertschingers Söhne in Zürich und Lenzburg gewählt. Der siebente Sitz blieb zugunsten einer Interessengruppe der Wettbewerber reserviert. Die Gesellschaft, die sich anfänglich auf die Ausführung von Leermaladam-Straßen nach dem System Abertl und von Oberflächenterungen beschränkte, hat ihre Geschäftstätigkeit auf die Ausführung von Asphaltverfahren, sowie von jeder Art Straßenbau- und Unterhaltsarbeiten erweitert.

Großfeuer in Basel. Am 31. Juli nachts um 12 Uhr 15 Minuten brach auf dem Anwesen der Firma Hans Nielsen, mechanische Bauschreinerei und Parkettarie, Crischona-Straße 41, Großfeuer aus, das erst nach zwei Stunden gelöscht werden konnte. Außer der üblichen Feuerwehrmannschaft mußten noch zwei Kompanien aufgeboten werden. — Die Schreinerwerkstätte, der Zimmerplatz und das Maschinenhaus wurden vollständig eingeäschert. Große Mengen von bearbeitetem Holz sind verbrannt. Der Schaden wird auf annähernd eine halbe Million geschätzt. 300 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden. Als Brandursache wird Kurzschluß angenommen.

Interessante Naturmerkwürdigkeit. (Eingesandt.) Kürzlich hatten wir Gelegenheit, eine Naturmerkwürdigkeit zu beobachten, die eigentlich im richtigen Sinne als ein Naturwunder bezeichnet werden darf. Es ist das Bild eines menschlichen Antlitzes, das aus einem durchgeschnittenen Arvenladen dem Auge entgegentritt. Der merkwürdig typische Menschenkopf hat auffallende Ähnlichkeit mit der Physiognomie eines Ziegen-Husar; Kopfhaare, Augen, Nase, Mund, Bart etc. stimmt wie gemalt; und doch ist keine Nuance von fremder Farbe daran, wie dies die nähere Untersuchung, sowie die Rückseite des Holzbrettes beweist. Jener Arvenbaum (*Pinus Cembra*) war nahe der Iffigenalp bei Lenk am Rawylpass gewachsen. Eigentümer des wunderlichen, 50×60 cm messenden Holzbrettes ist Herr Leibacher, Kunstsächler in St. Stephan (Obersimmenthal). Kenner dürften dieser Naturschönheit einen ganz bedeutenden Geldwert beimesse.

Ein Baumriesen in Chur (Graubünden). An die kantonale Ausstellung in Chur ist ein Baumriesen gebracht worden, der Aufsehen erregt. Der Baum entstammt dem sogenannten Grubenwald der Gemeinde Klosters-Serneus und hat seinen Standort ganz nahe der Straße Klosters-Dörfli-Mezzaselva gehabt. Das Alter des Riesen beträgt 280 Jahre, seine Länge ist 48 m und sein Kubikinhalt 15,36 m³. Zum Transport mußte der gigantische Baum zerlegt werden; er gab 8 Blöcke von je 5 m Länge, dazu kommt noch der Stock von 2 m und der Spitzig mit 6 m.